

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

39. Jahrgang.

N. 17.

Dienstag, den 9. Februar

1892.

Bei Bekanntgabe nachstehender Verordnung sub C werden die Herren Bürgermeister und Gemeindevorstände des amts-hauptmannschaftlichen Verwaltungsbezirks noch besonders angewiesen, die von den beteiligten Rindvieh- und Pferdebesitzern zu leistenden Jahresbeiträge unverzüglich einzuhellen und spätestens bis zum 31. März 1892

anher einzusenden.

Schwarzenberg, am 5. Februar 1892.

**Königliche Amtshauptmannschaft.
Frhr. v. Wirsing.**

Verordnung,

Beiträge der Besitzer von Rindern und Pferden zu Deckung der im Jahre 1891 aus der Staatskasse bestrittenen Verläge an Seuchen- u. Entschädigungen betreffend.

Nach der im Monate Dezember vorigen Jahres vorgenommenen Aufzeichnung der im Lande vorhandenen Rinder und Pferde ist zu Erstattung derjenigen auf das Jahr 1891 verlagweise aus der Staatskasse bestrittenen Beträge, die an Entschädigungen nach dem Reichsgesetze vom 23. Juni 1880 für die wegen Seuchen auf polizeiliche Anordnung getödteten und für die nach solcher Anordnung an der Seuche gefallenen Thiere, beziehentlich nach den Gesetzen vom 22. Februar 1884 und vom 17. März 1886 für die an den Folgen der Impfung der Lungen-seuche umgestandenen oder wegen dieser Folgen zu schlachten gewesenen Rinder oder für in Folge von Milzbrand gefallene oder getödtete Rinder, zu gewähren gewesen, beziehentlich an Verwaltungskosten erwachsen sind, auf jedes der auf-gezeichneten

- Rinder ein Jahresbeitrag von neunundzwanzig Pfennigen,
- Pferde ein Jahresbeitrag von dreizehn Pfennigen

zu erheben.

Indem Solches nach Maßgabe der Bestimmungen in § 4 der Verordnung vom 4. März 1881 — Gesetz- und Verordnungsblatt von 1881 Seite 13 — und der Verordnungen vom 22. Februar 1884 und vom 17. März 1886 — Gesetz- und Verordnungsblatt von 1884 Seite 62 und von 1886 Seite 64 — andurch bekannt gemacht wird, werden die zur Einhebung der beregten Jahresbeiträge berufenen Polizeibehörden (Stadträthe, Bürgermeister, Gemeindevorstände) andurch angewiesen, auf Grund der aus den Kreis-hauptmannschaften beziehentlich Amtshauptmannschaften abgestempelt an sie zurückgelangten Verzeichnisse die oben ausgeschriebenen Jahresbeiträge von den betreffenden Rindvieh- u. Pferdebesitzern unverzüglich einzuhellen und bis längstens den 1. April dieses Jahres unter Beischluß der Verzeichnisse an die Kreis-hauptmannschaften beziehentlich Amtshauptmannschaften einzuzahlen.

Dresden, am 25. Januar 1892.

Ministerium des Innern.

v. Altsch.

Sorge.

Gestohlen

wurden in hiesiger Stadt laut anher erstatteter Anzeigen:

- am 3. November vorigen Jahres gelegentlich einer Dacharbeit in der Poststraße einem Klempner eine **große Blechschere**, 5 Mark werth;
- in der Nacht vom 27. zum 28. November vorigen Jahres aus einem mittelst Nachschlüssels erbrochenen Keller im Rosinenberg **ca. 87 kg. Äpfel**, **70-75 kg. sogenannte Glaszwiebeln** nebst **4 Körben**, 27 Mark 50 Pf. werth;
- am 12. Januar dieses Jahres Vormittags gegen 2/8 Uhr vor einer Ladenthür in der Poststraße ein kleiner **Handschlitten**, nicht angestrichen, mit Lattensitz und neuem Bandeisenbeschlag, die rechte Kufe am Horn etwas beschädigt, 4 Mark werth.

Die handelspolitische Lage.

Die zwar nicht offizielle, aber doch thatsächlich bestehende Gegnerschaft zwischen Frankreich und Deutschland ist selbstverständlich auch auf dem handelspolitischen Gebiete zur Geltung gekommen, hat dort aber mit einer geradezu unerhörten Niederlage Frankreichs geendet. In Frankreich glaubte man nämlich, es den Deutschen in der Schutzollpolitik, wie sie unter dem Fürsten Bismarck bestand, gleichthun zu sollen, und zur selben Zeit machte Deutschland unter seinem neuen Reichskanzler eine Schwankung nach der Seite des Freihandels hin und isolirte dadurch Frankreich fast vollständig.

Am 1. Februar waren die meisten Handelsverträge abgelaufen, die zwischen den europäischen Staaten bestanden. Um sich die Verhandlungen zu erleichtern, hatte sich Frankreich inzwischen einen doppelten Zolltarif zurecht gemacht; der eine, niedrige, sollte den Staaten gegenüber in Anwendung kommen, die der

Einfuhr Frankreichs recht günstige Zollbedingungen stellen würden, der andere, ziemlich hochgeschraubte, sollte den Staaten gegenüber gelten, die sich schwierig zeigten oder überhaupt keine Verträge abschließen wollten.

Am 31. Januar brachte nun das französische Amtsblatt die bezüglichen Verkündigungen. Ein Handelsvertrag war einzig und allein mit Schweden-Norwegen abgeschlossen worden. Mit anderen Staaten waren die Vereinbarungen nur mündlich getroffen und durch diplomatische Noten festgestellt worden, welche in einem „Gelbbuche“ erschienen. Diese Ergebnisse sind sehr dürftig und der Pariser „Temps“ klagt darüber folgendermaßen:

„Außer Schweden-Norwegen hat kein einziger von den Staaten, mit denen wir bisher Handelsverträge hatten, auch nur einen Augenblick dem Gedanken Raum gegeben, uns für eine festgesetzte Zeit, es sei selbst durch eine ganz vorübergehende Vereinbarung, die Wohlthat seines niedrigsten Tarifes an-

geben zu lassen. Alles, was die seit langer Zeit von Frankreich erworbenen Sympathien haben bewirken können, selbst bei unseren besten Freunden, den Belgiern und Schweizern, ist, uns vorübergehend den Repressalien zu entziehen, welche uns seit dem 1. Februar drohen. Unsere neuen Zollsätze sind für undiskutirbar erklärt worden; aber mit Rücksicht auf unsere alte Freundschaft läßt man uns Zeit, noch einmal über die Folgen eines von uns entfesselten Zollkrieges nachzudenken. Man hofft, daß wir binnen kurzem unsere Zollsätze herabsetzen werden. In dieser Hoffnung läßt man uns vorläufig noch die Behandlung als meistbegünstigte Nation, aber man trägt Sorge dafür, uns wissen zu lassen, daß es ohne berechtigten Anspruch unsererseits geschieht. Von heute auf morgen kann dieser Zustand der Duldung aufgehört, wenn es diesen Staaten gefällt, so daß alle unsere Geschäfte mit diesen Staaten plötzlich unterbrochen werden können. Man schläft unter der Herrschaft der Meistbegünstigungen ein und erwacht

Etwasige Wahrnehmungen über den Verbleib des Gestohlenen oder die Thäter sind ungehäumt schriftlich oder mündlich hier zur Anzeige zu bringen.
Eibenstock, den 30. Januar 1892.

Der Stadtrath.
Dr. Körner.

Hans.

Holz-Versteigerung auf Gundsühbeler Staatsforstrevier.

Im Wöckel'schen Gasthose zur Linde in Gundsühbeler Dienstag, den 16. Februar 1892, von Vorm. 9 Uhr an aus den Abtheilungen 7, 11, 12, 16, 17, 22, 23, 25, 29, 32, 33, 34, 43, 47, 50, 52, 67, 74 und 80 Marienflügel, Lärchenflügel und Flügel M
1292 weiche Stämme von 10-22 Ctm. Mittenstärke,
262 lärchene Klöger " 13-36 " Oberstärke, 2,0-3,5 Mtr. Länge,
3009 weiche " " 13-29 " " } 3,5 " "
182 " " " 30 u. mehr " " } " "
2593 " Stangenklöger " 8-12 " " } 3,5 u. 4,0 " "
2038 " Derbstangen " 10-15 " Unterstärke,
18 Rm. Rughnüttel,
5050 Stück Reistangen " 3-5 " "
sowie ebendasselbst

Mittwoch, den 17. Februar 1892, von Vorm. 9 Uhr an

128 Rm. Brennseite, 128 Rm. Brennknüttel,
75 " Brennäste, 1700 " Streureisig,
157,00 Wellenhd. Reisig u. 421 " Stöcke

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Kgl. Forstrevierverwaltung Gundsühbeler und Kgl. Forstrentamt Eibenstock, Heger. am 3. Februar 1892. Wolfframm.

Holz-Versteigerung auf Sosaer Staatsforstrevier.

Im Hotel zum Rathhaus in Aue kommen

Donnerstag, den 18. Februar 1892, von Vorm. 9 Uhr an aus den Kahlschlägen Abth. 49 und 62, im Durchforstungsort Abth. 23 und einzeln in Abth. 4, 7, 24, 51 und 62
3465 weiche Stämme bis mit 19 Ctm. Mittenstärke, } 11-21 Mtr. Länge,
84 " " von 20-26 " " } " "
1712 " Stangenklöger " 8-12 " Oberstärke, } 3,5 und 4,0 " "
1114 " Klöger " 13-51 " " } " "
4724 " Derbstangen " 8-15 " Unterstärke, } 7-14 " "
5790 " Reistangen " 3-7 " " } 2-7 " "
sowie

im Gasthose zur Sonne in Sosa

Sonnabend, den 20. Februar 1892, von Vorm. 9 Uhr an

4 Rm. harte und 110 Rm. weiche Brennseite,
85 " weiche Brennknüttel,
6 " harte und 134 Rm. weiche Keste

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen zur Versteigerung.

K. Forstrevierverwaltung Sosa u. K. Forstrentamt Eibenstock, In Vertret.: Lehmann. am 5. Februar 1892. Wolfframm.

ste-
tert
ben-
ano-
Dop-
it.

taar
ngsten
itung,
erhält
mann

im vollen Zollkriege. Schließt doch unter solchen Umständen ein Geschäft auf lange Frist ab, knüpft Verbindungen, entwickelt Unternehmungsgelüste! In der That, unsere Schutzöllner können stolz sein! Es ist ihnen gelungen, Frankreich in furchtbare Abenteuer zu stürzen. Handel und Industrie bedürfen vor allem der Festigkeit; für Frankreichs Handel und Industrie giebt es fortan nur Zufall, Ungewißheit, Unbekanntes! . . .

Während Deutschland mit Oesterreich-Ungarn, Italien, Belgien und der Schweiz in auf Jahre hinaus gesicherten zollpolitischen Handelsverbindungen steht und mit mehreren anderen Staaten, besonders mit Spanien, aussichtsreiche Verhandlungen angeknüpft hat, steht Frankreich mit seinem neuen Zolltarif da und kann ihn nicht verwerthen. Frankreichs Unterhandlungen mit Spanien haben sich verschlagen.

Mit Portugal, Italien und Rumänien werden es also vier Länder sein, auf deren Einfuhren Frankreich den vollen Zollsatz anwendet. Der Bruch mit Italien ist schon seit vier Jahren eine vollendete Thatsache und hat nachweislich die Ausfuhr Frankreichs dorthin um 120 Millionen vermindert. Eine gleiche Minderung hat auch die Ausfuhr Italiens nach Frankreich erfahren. Für Frankreich bedeutet diese Minderung nur ein Dreißigstel seiner Gesamtausfuhr, sogar noch weniger. Italien hat dagegen etwa ein Zwölftel seiner Ausfuhr dadurch verloren, was um so empfindlicher ist, als seine ohnedies nothleidende Landwirtschaft und besonders der Weinbau dadurch betroffen werden. Ähnlich steht es mit Spanien, das 1890 für 353 Millionen Waaren nach Frankreich ausführte und nur für 152 Millionen von dort einfuhrte. Der Ueberschuß von 200 Millionen ist vollständig auf den Wein zu setzen, wovon Spanien 10-11 Millionen Hektoliter zu 20-25 Frank nach Frankreich ausführte. Es ist also auch dort die Landwirtschaft, die den Verlust tragen muß. Indessen liegt jetzt die Sache doch etwas anders. Frankreich behandelt durch den vollen Zollsatz Italien, Spanien und Portugal auf gleichem Fuße. Aber es kann die 11-14 Millionen Hektoliter Wein, die es aus diesen Ländern bezog, doch nicht ganz entbehren, wird also immerhin mehrere Millionen Hektoliter von dort einführen. Es wird sie gleichmäßig aus diesen drei Ländern beziehen, während seit 1887 Italien fast gar keinen Wein mehr nach Frankreich verkaufte.

Da zweifellos infolge der hohen französischen Zölle auch die Preise der nothwendigen Lebensmittel, besonders des Weizens und des in Frankreich sehr beliebten Hammelfleisches, erheblich steigen werden, so wird Frankreich seinen neuen Zolltarif nicht lange aufrecht erhalten können.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Budgetkommission des Reichstages beschäftigte sich am Freitag eingehend mit dem Erlasse des Prinz Georg von Sachsen, betr. Soldatenmißhandlung. Der sächsische Militärbevollmächtigte v. Schlieben bestätigte, daß der Erlaß ergangen sei. Se. Königl. Hoheit Prinz Georg verurtheilte die Fälle von Rohheit, wie sie sich gezeigt, auf das Entschiedenste. Man müsse aber berücksichtigen, daß sich die Ereignisse auf mehrere Jahre erstrecken und daß es ein Armeekorps von sehr bedeutender Stärke sei, um das es sich handle. — Abg. Frigen (Centr.) widmete dem Erlasse die höchste Anerkennung und forderte größere Oeffentlichkeit für das Militärstrafverfahren. — Abg. Singer (soz.) macht für die Mißstände die Offiziere verantwortlich. Die Unteroffiziere kämen erst in zweiter Linie. Wenn die Dinge so auswachsen könnten, wie in Sachsen, so sei vor Allem das mangelhafte Beschwerdeverfahren daran schuld. — Abg. v. Frege (kons.) konstatiert, daß alle Parteien einig sind in der Anerkennung des Erlasses und in der Verwerfung seiner Ursachen. Man müsse derartige Vorkommnisse ganz energisch bekämpfen, das sei Ehrenpflicht aller Parteien. Freilich die Gründe der Erscheinung liegen tiefer. Die Rohheit und Verwilderung der Jugend, die in das Heer eintritt, ist nur zu stark. Ueberall nehmen die Verbrechen zu. Die mangelnde Gewissenhaftigkeit und die geringe Religiosität weiter Kreise zeitigten Zustände, die zwar allen Kulturstaaten gemein, aber trotzdem zur ernstesten Remedur aufforderten. — Abg. Richter (freis.): Eine Aenderung der Verhältnisse werde nur eintreten, wenn man die Erziehung der Unteroffiziere ändere, das Beschwerdeverfahren anders gestalte und das Militärstrafverfahren auf moderner Grundlage aufbaue. — Auch Abg. Dr. Buhl (nl.) verlangt eine Aenderung des Militärstrafgesetzes im Sinne der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens. — Der Vertreter der Militärverwaltung, General v. Goster, tritt sehr energisch gegen die Mißbräuche auf. Dieser Abgrund müsse unter allen Umständen und mit allen Mitteln geschlossen werden. Im gleichen Sinne äußerte sich der bayrische Militärbevollmächtigte Generalmajor v. Haugl. — Eine von Richter und Buhl gemeinsam eingebrachte Resolution lautet: Die Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Hauptverfahrens und die Grundsätze der Ständigkeit der Gerichte erscheine bei der in Aussicht genommenen

Reform der Militärgerichtsverfassung und der Militärstrafprozessordnung insbesondere dringend erforderlich im Interesse der größeren Sicherstellung einer angemessenen Behandlung der Soldaten durch die Vorgesetzten. Abg. Richter beantragt weiter, die Bestimmungen über das Beschwerderecht namentlich in der Richtung der Erleichterung des Beschwerdeweges einer Revision zu unterziehen. Dagegen beantragen Konservative und Centrum folgende Resolution: Den Reichskanzler zu ersuchen, 1) die Militärstrafprozessordnung baldigst einer Reform namentlich in der Richtung einer größeren Oeffentlichkeit des Verfahrens zu unterwerfen und 2) die Bestimmungen über das Beschwerderecht der Militärpersonen, namentlich in der Richtung einer Erleichterung dieses Beschwerderechts, einer Revision zu unterziehen, 3) auf die Pflege des religiösen Sinnes unter den Angehörigen des Heeres, sowie im gesammten Volksleben und besonders bei der Erziehung der Jugend thätlichst hinzuwirken. Der Antrag Richter-Buhl ward mit 16 gegen 10 Stimmen abgelehnt, der Antrag der Konservativen und des Centrums mit 16 gegen 10 Stimmen angenommen.

— Der königl. sächsische Kriegsminister v. d. Planitz hat den Berichterstatter eines Berliner Blattes empfangen und sich über den Erlaß des Prinzen Georg von Sachsen betreffend die Soldatenmißhandlungen u. A. folgendermaßen ausgesprochen: „Sie wünschen Auskunft über den Erlaß des Prinzen Georg; ich will Ihnen gern mittheilen, was darüber zu sagen ist. Es ist wahr: die darin aufgeführten Mißhandlungen sind vorgekommen.“ Der Erlaß ist in der Presse richtig wiedergegeben. Für die Oeffentlichkeit war derselbe allerdings nicht bestimmt. Ich will Ihnen die Veranlassung dazu schildern. So lange ich denken kann, sind in der sächsischen Armee Soldatenmißhandlungen streng verfolgt und bestraft worden. Bald nachdem ich das Ministerium übernommen hatte — die im Erlaß aufgezählten Mißhandlungen fallen in eine frühere Zeit — beschloß der König im Einverständnis mit dem Kriegsministerium ein schärferes Vorgehen bezüglich solcher Offiziere und Unteroffiziere, die sich Soldatenmißhandlungen zu Schulden kommen ließen, anzuregen. Daraufhin verfaßte der Prinz Georg in seiner Eigenschaft als Korpskommandant die Verfügung. Wie dieselbe in die Presse gekommen ist, weiß ich noch nicht. Der Erlaß wurde denjenigen Militärbehörden, für die er bestimmt war, metallographirt zugestellt. Uebrigens bedauere ich die Veröffentlichung durchaus nicht. Daß die Mißhandlungen vorgekommen sind, ist bedauerlich, daß sie bekannt geworden sind, ist durchaus nicht schlimm. Bedenken Sie, daß wir jährlich 12,000 Rekruten einzuweihen haben, und daß dazu 1200 Instrukteure nöthig sind. Es wird sich Jeder sagen müssen, daß unter solchen Umständen Uebergriffe nicht ausbleiben können. Unser ganzes Staatsleben huldigt dem Prinzip der Oeffentlichkeit; es ist kein Grund vorhanden, sie in diesem Falle zu scheuen. Man erwartet vielfach von der Oeffentlichkeit im Militärstrafprozess eine Verminderung der Soldatenmißhandlungen. Diese Hoffnung habe ich nicht. Es handelt sich hier um eine Sünde, eine schwere Sünde, und ich glaube nicht, daß die Oeffentlichkeit der Verhandlungen einen Einfluß ausüben wird. Eine beschränkte Oeffentlichkeit existirt übrigens; in militärischen Kreisen sind alle Straffälle bekannt, und jeder Offizier, unter dessen Führung Soldatenmißhandlungen vorkommen, verliert nicht nur an Ansehen bei seinen Kameraden, sondern bleibt auch im Avancement zurück.“

— Die königliche Eisenbahndirektion in Berlin hat an das Eisenbahnministerium das Ersuchen gerichtet, daß die mitteleuropäische (Zonen-) Zeit, die bereits in Oesterreich-Ungarn und Süddeutschland eingeführt ist, auch für die preussischen Staatsbahnen eingeführt werde. Es wird darauf hingewiesen, daß alsdann auch alle übrigen norddeutschen Eisenbahndirektionen dem preussischen Beispiel nachfolgen müßten. Es liegt auf der Hand, daß eine gleichmäßige Zeit für ein so großes Eisenbahngebiet zur Erhöhung der Betriebssicherheit wesentlich beitragen würde, ganz abgesehen von den strategischen Gründen, die der verewigte Feldmarschall Graf Moltke vor einem Jahr im Reichstag geltend gemacht hat.

— Vochum. Rebakteur Fusangel erhielt, wie das Depeschembureau „Herold“ mittheilt, vom Ersten Staatsanwalt in Essen die Mittheilung, daß die Mitwissenschaft des Geh. Kommerzienraths Baare an den Stempelfälschungen nach den Aussagen der Zeugen als erwiesen erscheine, daß jedoch die betreffenden Fälle verjährt seien und deshalb die Anklage nicht erfolgen könne.

— Zeitz. Das hiesige Theater ist durch die Sozialdemokraten angekauft worden. Mit dieser merkwürdigen Sache verhält es sich folgendermaßen: Die Sozialdemokraten bekamen in der Stadt, die etwa 21,000 Einwohner zählt, keine Säle zu Versammlungen. Sie veranlaßten daher eine Brauerei durch das Versprechen, sie allein zu unterstützen, zur Purgabe eines Kapitals zum Ankauf des Theaters. Das Gebäude ist für einen Kaufpreis, der nahezu 150,000 Mark beträgt, angekauft worden und am 1. Februar formell in den Besitz eines „Genossen“ übergegangen.

Nächstens werden Versammlungen darin abgehalten, nur bis April soll noch gespielt werden.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibensdorf. Die Bestrebungen des jüngst in hiesiger Stadt begründeten „Vereins gegen Armennoth und Hausbettelei“, an dessen Spitze die Herren Amtsr. Kaupisch, Bürgermstr. Dr. Körner, Diac. Fischer und Rfm. G. Emil Tittel stehen, sind bisher von recht gutem Erfolge begleitet gewesen, denn es haben sich nicht nur eine große Anzahl Einwohner in die Liste mit nennenswerthen Beiträgen als Mitglieder eingezeichnet, sondern es war die von dem genannten Verein am letzten Freitag Abend im Saale des „Feldschlößchen“ veranstaltete Abendunterhaltung auch recht zahlreich besucht. Die von den Darstellern auf gefanglichem, musikalischem und theatralischem Gebiete erfolgten Darbietungen erfreuten sich allgemein des größten Beifalls, und verdienen theilweise sogar künstlerische genannt zu werden. Es ist unstrittig ganz besonders werthvoll, daß man sich aus allen gesellschaftlichen Kreisen der Stadt dem edlen Streben, der vielfachen Noth steuern zu helfen, freudig angeschlossen hat und verdienen Diejenigen, welche in diesem Sinne gewirkt haben, allerseits wohlverdienten Dank!

— Dresden. Der Vorstand des konservativen Landesvereins im Königreich Sachsen erläßt im „Waterland“ folgende Bekanntmachung, das Cartell betr.: „Von dem Vorstand des konservativen Landesvereins sind nach der letzten Landtagswahl Schritte eingeleitet worden, welche bezweckten, eine Verständigung mit der nationalliberalen Partei im Königreich Sachsen behufs Schlichtung etwaiger Differenzen bei künftigen Wahlen in den Reichstag und Landtag durch Einsetzung eines Schiedsgerichtes herbeizuführen. Diese Schritte haben den erstrebten Zweck nicht erreicht. Der Vorstand sieht sich deshalb genöthigt, darauf aufmerksam zu machen, daß das bei der Reichstagswahl im Jahre 1887 abgeschlossene Cartell zwischen der konservativen u. nationalliberalen Partei im Königreich Sachsen zur Zeit nicht mehr besteht, auch eine andere Abmachung zwischen beiden Parteien an dessen Stelle nicht getreten ist. Bei Wahlen muß es den Wählern selbst, beziehentlich denen, welche die Leitung der Wahl in die Hand genommen haben, überlassen bleiben, eine Verständigung mit den Angehörigen der nationalliberalen Partei in dem betreffenden Wahlkreis behufs gemeinsamen Vorgehens dann herbeizuführen, wenn ihnen dies nothwendig erscheint. Es erscheint aber hierbei als selbstverständlich, daß derartige in einem Wahlkreis getroffene Abmachungen lediglich für den Wahlkreis, beziehentlich die jeweilige Wahl Giltigkeit haben, für welche sie abgeschlossen worden sind, sich aus ihnen aber keine Folgerungen für das Verhalten der Gesinnungsgenossen außerhalb des Wahlkreises ziehen lassen.“

— Chemnitz, 4. Februar. Eine eigenartige Gerichtsverhandlung, bei welcher als corpus delicti ein lebendes Krokodil auf dem Gerichtstisch ausgestellt war, fand vor dem hiesigen Landgericht statt. Der Fleischer und Handarbeiter Findeisen aus Oibernhau hatte zum letzten Jahrmarkt einem hiesigen Menageriebesitzer ein Krokodil und eine gegerbte Schlangenhaut gestohlen und wurde zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Zwickau. Die Tagesordnung für die Sitzung des Kreisaußschusses Sonnabend, den 13. Febr. 1892, Vormittags 1/2 12 Uhr besagt Folgendes: 1) Beschwerde des Kaufmanns E. A. J. Höbel in Aue wegen Abgabentrüchtheit in Schwarzenberg. 2) Recurs des Kaufmanns Bähler in Glauchau gegen die Abschätzung zu den dortigen Communanlagen. 3) Recurs des Rentier H. Bähmann in Dresden wegen der Abschätzung zu den Gemeindeanlagen in Waldenburg. 4) Gesuch des Dr. med. Teuffel in Chemnitz um Genehmigung zur Verlegung seiner Privatheilstätte. 5) Recurs des Brunnbaumstr. L. Höfer in Plauen gegen seine Abschätzung zu den Gemeindeabgaben d. selbst. 6) Recurs des Prokurist H. E. Wagner in Crimmitschau gegen die Abschätzung zu den dortigen Communanlagen. 7) Recurs des Chemikers Dr. phil. H. Lüddecke in Arnis wegen Entrichtung von Gemeindeabgaben in Meerane. 8) Uebernahme bleibender Verbindlichkeiten auf die Stadtgemeinde Zschopau durch Uebernahme und Unterhaltung einiger Strecken der alten fiskalischen Chemnitz-Keitzhainer Straße. 9) Abänderung des Centralsteuer-Regulativs für Falkenstein. 10) Recurs des Spinnereibesizers G. Schumann in Crimmitschau gegen die Abschätzung zu den Gemeindeabgaben d. selbst. 11) Recurs des Kaufmanns H. Birckicht, 12) Recurs des Kaufmanns D. Schönfelder, 13) Recurs des Kaufmanns Edg. Schönfelder und 14) Recurs der Inhaber der Firma E. H. Lange in Auerbach gegen die Abschätzung zu den dortigen Communanlagen. 15) Recurs des Bankiers M. Sarfert in Zwickau gegen die Abschätzung zu den Communanlagen. 16) Recurs des Kaufmanns B. Spranger in Dederan wegen geforderter Wasserleitungskosten. 17) Recurs des Fabrikbesizers H. Ortlepp in Greiz, 18) Recurs des Privatier E. Wagner in Köhnitz gegen die Abschätzung zu den Gemeindeanlagen in Auerbach. 19) Differenzen zwischen den Ortsarmenverbänden von a. Dittersdorf

und Drehbach wegen Erstattung von Kur- und Verpflegkosten für die verehel. Wieland, b. Lichtenstein und Raschau wegen Erstattung von Kurkosten für den Handarbeiter M. E. Scharf aus Obermittweida. 20) Anlegung eines erhöhten Fußweges auf der städtischen Stollberg-Königer Straße in Stollberg durch die dortige Stadtgemeinde.

Bei einer in der Nähe von Zwiskau abgehaltenen Treibjagd machte sich ein beteiligter Jäger den Spaß, eine Kage, die er in einem Hasenbälge genäht, durch einen Treiber während des Treibens aussetzen zu lassen, um einen gewissen Schützen hereinfallen zu lassen. Die Umwandlung des Dachhasen war jedoch eine so täuschende, daß der Spaßmacher die Kage selbst schoß und sie unter allgemeiner Heiterkeit als Hase zur Strecke brachte.

Goldig. Am Abend des 3. Februar sprang auf der Eisenbahnfahrt zwischen Großbothen u. Goldig ein von Berlin nach der hiesigen Irrenanstalt transportierter beurlaubter Verpflegter trotz zweier Begleiter aus dem Zuge. Nachdem der Eisenbahnzug in Folge Signals durch die Vorposten zum Stehen gebracht worden war, fand man den Verunglückten schwer verletzt vor, so daß an seinem Wiederaufkommen gezweifelt wird. Die Begleiter sollen stark bezechet gewesen sein, bereits auf den Stationen von Coswig ab widerliche Scandaliszen verursacht haben und werden sich über den verschuldeten Unglücksfall zu verantworten haben.

Bergangenen Mittwoch ereignete sich in Markranstädt folgender Unglücksfall. Der Wäckermeister Reinhold Friedrich war in seiner Waschstube mit Zerlassen von Butter beschäftigt, wobei die Leuchte anbrannte und in Flammen aufging. Friedrich versuchte nun durch Zugießen von Wasser den Brand zu unterdrücken, wodurch jedoch derselbe sich über die ganze Waschstube verbreitete, so daß Friedrich mitten in den Flammen stand, wobei er im Gesicht, an beiden Armen und Händen erhebliche Brandwunden erlitt. Seine Ehefrau, welche mit ihrem 1 1/2 Jahre alten Sohne auf den Armen zur Hilfe eilte, trug sammt dem Kinde gleichfalls schwere Brandwunden davon, das Kind derart, daß es am Sonnabend an denselben gestorben ist. Ob Friedrich am Leben erhalten wird, ist zweifelhaft, die Ehefrau hofft man am Leben zu erhalten.

Der höchste Punkt in Sachsen ist die Gradmessungsstation auf dem Fichtelberge mit 1244,870 m über dem Spiegel der Ostsee, während als der niedrigste Punkt die Elbsole an der Eisenbahnbrücke in Niesitz mit 88,219 m über dem Spiegel der Ostsee zu bezeichnen ist. Im sächsischen Eisenbahnnetz ist die höchstgelegene Verkehrrstelle der Bahnhof Molbau mit 790,000 m über dem Spiegel der Ostsee, die höchstgelegene Verkehrrstelle in Sachsen selbst der Bahnhof Reichenhain mit 776,740 m über dem Spiegel der Ostsee. Die niedrigstgelegene Verkehrrstelle des sächsischen Bahnnetzes, Elsterwerda, befindet sich 91,890 m, die niedrigstgelegene Eisenbahnverkehrrstelle in Sachsen selbst (Grödig) 94,859 m über dem Spiegel der Ostsee.

Zu den Obliegenheiten der Landbriefträger gehört bekanntlich auch die Annahme von Postsendungen auf ihren Bestimmungsgängen. Dieselben haben zu diesem Zwecke ein Annahmeregister bei sich zu führen, welches zur Eintragung der von ihnen angenommenen Sendungen mit Werthangaben, Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Paketen und Nachnahmensendungen dient und nach jedem Bestimmungsgange von einem Beamten der Postanstalt durchgesehen wird. Die Auslieferung können derartige Sendungen entweder selbst in das Annahmeregister eintragen, oder die Eintragung den Landbriefträgern überlassen. Geschieht das Letztere, so hat der Landbriefträger das Buch mit dem betreffenden Eintrag dem Auslieferer auf Verlangen vorzulegen. Auf diese Weise ist Jedermann in den Stand gesetzt, bei Auslieferung einer Sendung — abgesehen von gewöhnlichen Briefen — durch Vermittelung des Landbriefträgers deren richtige und pünktliche Weiterbeförderung von vornherein sicher zu stellen. Postanweisungsbeträge nehmen die Landbriefträger übrigens nur dann entgegen, wenn ihnen gleichzeitig das ordnungsmäßig ausgefüllte Formular zur Postanweisung mit übergeben wird.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

9. Februar. (Nachdruck verzeiht.)

Unter den zahlreichen Gewaltthaten der französischen Revolution vor 100 Jahren tritt eine scharf hervor, die am 9. Februar 1792 ihren Anfang nahm. Das war die Einziehung der Güter der Emigranten. Diesen war der Verlust von Hab und Gut zwar angedroht worden, wenn sie nicht bis zum 1. Januar 1792 nach Frankreich zurückgekehrt seien, allein zu vermeiden war es ihnen nicht, wenn sie die Sicherheit in der Fremde dem wahrscheinlichsten Tode in der Heimath vorzogen. Nichtsdestoweniger bleibt jene „Einziehung“ nicht mehr und nicht weniger, als ein Raub, der nur deshalb eine mildere Beurteilung verdient, weil mit jeder Umwälzung derartige Ausschreitungen verbunden sein werden.

10. Februar.

Des Lebens Höhen und Tiefen in ausreichendem Maße kennen zu lernen hatte Lord Darnley, der zweite Gatte der Schottenkönigin Maria Stuart, Gelegenheit. Dieser Mann, lediglich durch äußerliche Schönheit ausgezeichnet, sonst aber ein wüster und roher Patron, wußte sich bei der Königin derartig einzuschmeicheln, daß sie ihn zu ihrem Gemahl erhob. Sehr bald aber zeigte sich der edle Lord in seinem wahren Lichte als Raufbold und als Maria Stuart, nunmehr abgestoßen von des Mannes Art, Reizung für ihren

Scheinsekretär, den Säger Rizzio zeigte, ließ Darnley diesen in den Gemächern der Königin und vor deren Augen ermorben. Natürlich war die Königin nunmehr erst recht von Daß gegen Darnley erfüllt, doch schien sich das Verhältniß zu bessern, als Darnley krank wurde. In einem einsamen Gartenhause wurde er gepflegt und dieses Haus floh in der Nacht des 10. Februar 1567 plötzlich in die Luft. Darnley wurde todt und mit Spuren der Erdrosselung aufgefunden. Das Gerücht bezeichnete sehr bald den Grafen Bothwell, einen neuen Geliebten der Königin und diese selbst als Mörder. Wahrlich, es ging doch etwas mehr als sonderbar zu an den Fürstenthöfen vor 325 Jahren.

Die Schloßmamsell.

Eine Erzählung von F. Herrmann.

(9. Fortsetzung.)

XIII.

Auf die Hoffnung gestützt, daß Theodor, wenn der vermeintliche Raub nur erst vorüber und die Bestimmung ihm wieder zurückgelehrt sei, sich wohl eines Bessern werde belehren lassen, gab der Zolleinnehmer, so schrecklich er auch durch die eben erlebten Auftritte sich in seinen Erwartungen getäuscht sah, noch nicht Alles für verloren. Vor allen Dingen war mithin seine Sorge darauf gerichtet, den jungen Trunkenbold zu Bett zu schaffen, um ihm sodann beim Erwachen mit väterlichem Ernst sein schnödes, sittenloses Benehmen vorzuhalten und durch eindringliche Schilderung der daraus entspringenden entsetzlichen Folgen ihn womöglich zur Reue und Besserung zu bewegen. Ohne Widerstand zu leisten, ließ Theodor auch sogleich nach dem für ihn in Ordnung gebrachten Hinterstückchen sich führen, warf hier halbentkleidet sich auf das Lager und schien bereits in festem Schlummer begraben, während der Vater noch mit stiller Hinwegräumung der verderblichen Mordwaffe und des riesenmäßigen, bespornten Stiefelpaares beschäftigt war. Ueberzeugt, daß eine gänzliche Umgestaltung des äußeren Menschen bei Verfolgung seines Zieles von der ersten, wesentlichsten Wichtigkeit sei, rannte der Alte, sobald jener zur Ruhe gebracht war, nochmals nach dem Posthause hin, in der gewissen Erwartung, die erforderlichen anständigen Kleidungsstücke seines Sohnes dort vorzufinden, mußte aber zu seinem nicht geringen Leidwesen erfahren, daß die ganze bewegliche Habe des jungen Wüstlings in dem Flaschenfutter enthalten gewesen und die richtige Ueberlieferung mithin bereits erfolgt sei.

Voll Kummer und Betrübniß über die sehnsüchtige Hoffnung zurückkehren, erblickte er beim Eintritt in die Wohnstube, an der Seite der weinenden Ehefrau, einen Verwandten seines Hauses; es war der nämliche, der vor drei Jahren über die damals im Gange befindlichen Verlobungsangelegenheiten ein so strenges Urtheil gefällt, seit jener Zeit den näheren Umgang mit dem Zolleinnehmer vermieden, heute aber zur Bewillkommnung des heimgekehrten Bettlers zum ersten Mal sich wieder eingefunden hatte.

„Ich habe schon Alles vernommen!“ sagte er mit ernster, trockener Miene, als Raubmann zur Abstattung eines wiederholten Berichtes über die gemachten traurigen Entdeckungen sich anschickte. „Kann aber eben nicht sagen, daß mich der Hergang der Dinge in so gar große Verwunderung setzt; denn ich erkenne darin nur die ganz natürlichen Folgen des dummen Streiches, den Du wieder begangen hast! Ward nicht der Junge, bald durch herzbrechendes Lamentiren, bald durch abgeschmackte Vorpiegelungen, fort und fort bestürzt und in die Enge getrieben, bis er in seiner Gutmüthigkeit am Ende seinen anderen Ausweg mehr sah, als dem Drange der Umstände nachzugeben und Alles über sich ergehen zu lassen? Sehr begreiflich ist es, daß die Reue über den begangenen Schritt sich einschleichen mußte, sobald die Betäubung, in welcher man ihn hier fortwährend zu erhalten gesucht hatte, erst vorüber war. Die Augen gingen ihm auf, die Fesseln zogen ihn an zu drücken; er erkannte immer deutlicher, daß durch diese Verbindung sein ganzes zukünftiges Lebensglück zerstört worden sei! Aus Anmuth und Verzweiflung ergab er sich einem wilden Lebenswandel, und jetzt lehrt er, verwahrlost an Leib und Seele, zu Euch zurück. Es ist ja nicht das erste Beispiel dieser Art! Daß er die da dräben, die Schloßmamsell, nunmehr aller Wahrscheinlichkeit nach wieder los wird, ist noch das geringste Unglück bei der Sache; wenn nur nicht er selbst, wie ich fast befürchten muß, darüber so ganz unwiederbringlich zu Grunde gegangen wäre!“

Die Besorgniß schien leider bald genug sich noch mehr bestätigen und zur Gewißheit werden zu wollen.

Die Nacht war bereits eingebrochen, und noch glaubte man den ungerathenen Witsfang in tiefen Schlaf versunken, als plötzlich, zum Schrecken der beiden Alten, sich seine Stimme mit donnernder Kraft, gewalt vernahmen ließ. Gegen die Gartenplanke gelehnt, brachte er seiner zürnenden Braut, indem er das Gesicht nach den Fenstern ihres Schlafzimmers emporgelehrt hielt, ein Ständchen, bei dessen Anhörung dem herbegeeilten Vater das Blut in den Adern erstarrte.

„Komm, mein Liebchen, komm ans Fenster; Alles still und stumm!“ ertönte, von der früherhin gerühmten Stärke des erworbenen Grundbasses das göltigste Zeugniß ablegend, bei nächtlicher Weile sein kernig, gediegener Gesang, während der Nachtwächter des

Städtchens sich außerhalb des Hofes dicht an die Hecke gestellt hatte und ihm auf das Andächtigste zuhörte.

Zwar gelang es dem geängstigten Alten, ihn zum Schweigen zu bringen und zur Rückkehr nach dem Innern des Hauses zu bewegen, alle Vorwürfe und Ermahnungen aber, mit welchen er hier in überströmender Beredsamkeit ihn zu überhäufen anfang, schienen an dem undurchbringlichen Panzer der zügellosen Unsitte und Korbheit ohne Wirkung zurückzupralen.

Die stumpfe Gleichgültigkeit, die er bei der Trauer und Betrübniß der gebeugten Eltern fortwährend blicken ließ, deutete mit unverkennbarem Wink darauf hin, daß jedes edlere Gefühl in ihm erstickt und von dem Versuch, eine neue Sinnesänderung bei ihm zu bewirken, wenig oder nichts mehr zu hoffen sei.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Kolmar, 2. Februar. Die „Kolm. Ztg.“ veröffentlichte nachstehende originelle Zuschrift: „Damit die ganze Bewohnerchaft von Rufsch genau unterrichtet sei über den Schatz, den ich beim Niederreißen alten Gemäuers in meinem niedergebrannten Hause gefunden haben soll, will ich nachstehend wahrheitsgemäß mittheilen, daß ich einige Knochen gefunden habe, die Herr Dr. Michel als von einem Kinde herrührend erkannt hat, außerdem habe ich in der gleichen Mauer einige kleine Münzen gefunden, deren Ursprung man nicht mehr erkennen kann, nur bei einer einzigen erkennt man die Jahreszahl 1101. Das ist der ganze „Schatz“; ich wollte es wären zehntausend Franken gewesen, damit ich die neidischen Gesichter meiner Feinde hätte beobachten können. B. Lemaire.“

Der schlafende Bergmann Johann Latus in Myslowitz ist jetzt aus seinem 4 1/2 monatlichen Schlafe, und wie es scheint, endgültig erwacht, nachdem er vorher einige Mal nach kurzen, wachen Zwischenpausen, während deren er einige Worte gesprochen und Milch zu sich genommen hatte, sofort wieder in den früheren Zustand verfallen war. Latus hat auf die Frage nach seinem Befinden klare und deutliche Antworten gegeben, scheint aber weder von der langen Dauer seines Zustandes, noch von Allem, was in der Zeit mit ihm vorgenommen worden ist, eine Ahnung zu haben. Auch seiner Frau gegenüber hat er sich ruhig und verständlich ausgesprochen, daß er bald wieder gesund zu sein hoffe, ohne auch nur ein Wort über die lange Dauer seiner Krankheit zu sagen. Leider ist in den letzten Tagen eine Lungenentzündung bei ihm eingetreten, die, obwohl an sich nicht bedeutend, bei der Schwäche des Kranken immerhin Besorgniß einflößt. Die Starrheit und Steifheit der Glieder ist vollständig verschwunden, so daß sie frei bewegt werden können. Als Nahrung wird ihm immer noch Milch gereicht. Wein weist er mit Widerwillen von sich. Der lange schlafähnliche Starrkampf ist von vollständiger Bewusstlosigkeit und Unempfindlichkeit gegen alle Eindrücke der Außenwelt begleitet gewesen.

Ein bekannter Pariser Photograph, der es nicht gerne hat, wenn seine Kunden einen zu ernsten Gesichtsausdruck zeigen, hat bei Damen ein ganz besonderes Verfahren, deren Miene aufzuheben. „Bitte, sich nun ruhig zu verhalten, meine Gnädige, ich fordere sie nicht auf, liebenswürdig auszu sehen, weil das Gegentheil Ihnen ohnehin unmöglich wäre.“ Bei dieser faulstidigen Schmeichelei schmunzeln Damen natürlich und ... nun wird der Augenblick wahrgenommen.

Guter Rath. Benjamin Franklin schrieb an einen Engländer, der zu Paris in großer Geldverlegenheit war und im Begriffe stand, in sein Vaterland zurückzukehren, folgenden Brief: „Ich übersende Ihnen hiermit zehn Louisdor. Ich denke nicht daran, diese Summe zu verschenken, ich will sie Ihnen nur leihen. Da Sie in Ihr Vaterland zurückkehren, so kann es nicht fehlen, daß irgend eine nützliche Thätigkeit Sie in den Stand setzt, alle Ihre Schulden zu bezahlen. Treffen Sie dann mit Jemand zusammen, der sich in Ihrer jetzigen Verlegenheit befindet, so tragen Sie ihre Schuld gegen mich ab, indem Sie demselben jene Summe unter den nämlichen Bedingungen leihen. Auf solche Weise wird das Geld noch durch manche Hand gehen, ehe es auf einen schlechten Menschen trifft, der sein Fortschreiten hemmt. Es ist dies eine meiner Arten, viel Gutes mit wenig Mitteln zu thun. Ich bin nicht im Stande, viel zu wohltätigen Zwecken aufzuwenden, und so bin ich genöthigt zu überlegen, um so viel als möglich mit meinen geringen Mitteln zu vollbringen.“

Herausgeredet. „Wie, Emil, mit leeren Händen?! .. Du hast also vergessen, daß heute mein Geburtstag ist?“ — „Ich wollte Dir, liebe Frau, dadurch nur zeigen, daß ich nicht merkte, Du seiest älter geworden!“

Unzüglich. Junger Ehemann (der eine Wittve geheirathet hat): „Ich denke, zur Nachfeier des Hochzeitstages gehen wir heute in's Theater; der „neue Herr“ wird gegeben!“ Frau: „Aber Julius, nun bilde Dir aber ja keine Schwachheiten ein!“

Sächsische Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden.

Diese von Jahr zu Jahr sich in stetem Aufschwunge befindende größte und bestfundierte Anstalt ihrer Branche hat im 19. Geschäftsjahre einen in hohem Grade befriedigenden Erfolg erzielt. Die Beliebtheit und das Vertrauen, welches sich dieses allenthalben bevorzugte Institut erworben, findet in dem enormen Zugange an neuen Versicherungen berechneten Ausdrud. Die Prämien-Einnahme sowie die Prämien-Reserve sind bedeutend gestiegen und wurden die berechtigten Schäden mit über Mark 760,000 in voller statistischer Höhe prompt ausgezahlt. Solche enorme Leistung war nur durch die äußerst günstige finanzielle Lage der Bank möglich geworden. Eine wesentliche Erleichterung zur Versicherungsannahme wird dem Viehbefitzer durch die in zinsfreien Terminen zu entrichtenden festen billigen Prämien geboten (Jeder Nach- oder Zuschuß ist gänzlich ausgeschlossen). Königliche, Großherzogliche, sowie Fürstliche Verwaltungen haben ihre Viehbestände bei der Bank seit Jahren versichert. (Siehe heutiges Agenten-Gesuch im Inseraten-Teil.)

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 31. Januar bis mit 6. Februar 1892.

Geboren: 29) Dem Eisenhüttenarbeiter Max Willibald Gerischer hier Nr. 330 B 1 Z. 30) Dem Eisengießer Franz Robert Tuschkerer hier Nr. 329 1 Z. 31) Der unverehel. Tambourierin Anna Marie Pfeifer hier Nr. 95 1 Z. 32) Dem Regiehilfen Robert Bruno Enge hier Nr. 457 1 S. 33) Dem Zimmermann Friedrich August Böttner hier Nr. 71 1 S.

Aufgebeten: 1) Der Eisengießer Ernst Emil Klein hier mit der Bürstenfabrikarbeiterin Lina Schädlich hier. 2) Der Bürstenfabrikarbeiter Ernst Albin Röder hier mit der Bürsteneinzieherin Anna Amalie Zimmer hier.

Geschließungen: vacant.

Gestorben: 21) Des Bürstenhölzerbohrers Max Böttner in Neuheide Nr. 32 Sohn, Paul, 2 J. 6 M. 22) Des Decanomen Johann Christian Spigner hier Nr. 103 Tochter, Lina Marie, 5 J. 9 M. 23) Des Bürstenfabrikarbeiters Carl Friedrich Götzner hier Nr. 168 B Tochter, Alma Hulda, 1/2 J. 24) Des Flaschenhändler Louis Mädler hier Nr. 392 B Tochter, Clara Minna, 12 Tage.

Chemnitzer Marktpreise

vom 6. Februar 1892.

Weizen russ. Sorten	11 Mt. — Pf. bis 11 Mt. 75 Pf. pr. 50 Kilo.
weiß	—
sächs. gelb	10 • 70 • 11 • —
Weizen	11 • 25 • 11 • 25
Roggen, preussischer	10 • 50 • 10 • 75
sächsischer	9 • 75 • 10 • 25
russischer	11 • 50 • 11 • 50
Braugerste	8 • 30 • 9 • 90
Futtergerste	7 • 90 • 8 • 70
Hafer, sächsischer	7 • 30 • 7 • 55
Hafer, preussischer	—
Rohrbohnen	10 • 75 • 11 • 75
Mahl- u. Futtererbsen	9 • 25 • 9 • 50
Heu	3 • 20 • 3 • 60
Stroh	2 • 80 • 3 • 10
Kartoffeln	3 • 60 • 4 • 10
Butter	2 • 20 • 2 • 80 • 1

Abonnieren Sie auf das

Universum

Illustrierte Familien-Zeitschrift

Preis pro Heft 50 Pf.

Alle 14 Tage ein 7 bis 8 Bogen starkes Heft mit 3 bis 4 besonderen Kundblättern.

Inhalt: Romane, Novellen, Erzählungen, Sumoresken

interessante und belehrende Aufsätze über Schönes u. Wissenswerthes aus allen Gebieten.

Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Probehefte zur Ansicht frei in's Haus! Dresden-A.

Verlag des Universum (Alfred Hauschild).

Wohnungs-Veränderungs-Anzeige.

Meinen werthen Kunden von Eibenstock und Umgegend zeige ich hiermit an, daß ich nicht mehr bei Herrn Enzmann, sondern im Hause des Herrn **Aufskdirektor Oeser** wohne, mit der Bitte, das mir geschenkte Vertrauen auch ferner bewahren zu wollen.

Hedwig verw. Neubert geb. Meischner, Puzmacherin.

Auch bringe ich mein Lager von **Schokkissen** in empfehlende Erinnerung.

Einem geehrten Publikum von Eibenstock mache hiermit bekannt, daß ich von heute an ein

Material-Geschäft

in meinem Hause in der Langenstraße eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, die mich beehrenden Kunden stets reell und billig zu bedienen und bitte bei Bedarf um gütige Abnahme.

Eibenstock, 9. Februar 1892.

Achtungsvoll **R. Enzmann.**

Tapeten.

Wir versenden:

- Naturelltapeten von 10 Pf. an,
- Glanztapeten von 30 Pf. an,
- Goldtapeten von 20 Pf. an,

in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren u. gutem Druck.

Gebrüder Ziegler in **Lüneburg.**

Jedermann kann sich von der außerordentlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franco auf Wunsch überall hin versenden.

Ein fleißiger, ehrlicher junger Mensch, welcher Lust hat die

Bäckerprofession

zu erlernen, wird nach **Zwickau** gesucht. Nähere Auskunft erteilt **Carl Müller, Fleischermstr.**

Von höchster Wichtigkeit für die **Augen Jedermanns.**

Das ächte **Dr. White's Augenwasser**, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wozegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte **Dr. White's Augenwasser a 1 M.** von **Trangott Ehrhardt** in **Delze** in Thür. und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich ächte, welches sich den allgemeinen Beltruhm erworben hat. Das selbe kommt in Handel in länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochene Ecken, erhabener Glasschrift der Worte **Dr. White's Augenwasser von Trangott Ehrhardt**, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift, welches meine Firma: **Trangott Ehrhardt** in **Delze** trägt, mit nebenstehendem Wappen als Schutzmarke (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke verschlossen ist.

Vor Nachahmung wird gewarnt. Das kleine Buch über diese Heilmethode wird gratis abgegeben durch die Expedition dieses Blattes.

Totaler Ausverkauf

von **Pelzwaren, Hüten und Mützen** zu jedem nur annehmbaren Preis bei

Joh. List.

Haasenstein & Vogler, A.-G.,

Beförderung von Inseraten an alle Blätter der Welt.

Vertreter in Eibenstock: Herr **Paul Beger.**

Capital.

Auf eine Schneidemühle und ein im vergangenen Sommer erbautes Wohn- u. Wirtschaftsgelände mit 30 Scheffel Feld u. auf 37,480 Mt. Brandlasse, werden **18—19,000 Mt.** per sofort oder bald auf 1. Hypothek zu leihen gesucht. Papiere stehen zur Verfügung. Wo? zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Gesucht wird für 1. März ein fleißiges, zuverlässiges **Dienstmädchen.**

Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Kein Husten mehr.

Ein gutes Genußmittel sind bei allen Husten, Reizhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die **Heldtschen Zwiebelbalsam.** In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei **H. Lohmann.**

Bei Husten und Heiserkeit, Lufttröhren- u. Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung u. Krachen im Halse empfehle ich meinen vorzügl. bewährten **Schwarzwurzel-Honig** à Fl. 60 Pf. Alt-Reichenau. Th. Buddes, Apoth. Allein ächt in der **Apothek** in **Eibenstock.**

Butter-Abschlag!

Ludw. Durst, Kempten, Bayern liefert franco, fein und frisch: **9 Pfund Säusrahmtafelbutter** M. 10.— bis M. 10.50. **9 Pfund Molk-Tafelbutter** M. 10.70.

Postschule Leipzig.

Prosp. fr. d. Dir. Weber, Postschule Stettin.

Begleitschein-Auszüge

für den **Veredelungsverkehr** hält stets vorräthig **E. Hannebohn's** Buchdruckerei.

Sofort gesucht!!!

unter günstigen Bedingungen an jedem auch dem kleinsten Orte recht thätige Hauptagenten, Agenten, sowie Inspektoren. Adresse: General-Direction der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden. **Größe und bestfundirte Anstalt.** 1891 über **Mark 760,000** Schäden bezahlt. Am 1. Januar 1892 Cassa, Staats-Papiere u. über **Mark 450,000.** Versichert waren **Mark 226,520,355.**

Alles ist theuer

nur **Müller's Sparmalz-Kaffee** ist billig, dabei wohlgeschmeckend und bekömmlich. Es ist der beste Ersatz für den theueren Bohnenkaffee und nur aus feinsten Gerste durch Malzen und Rösten bereitet. — **Müller's Sparmalz-Kaffee** hat deshalb einen hohen Nährwerth und wird von Aerzten und Chemikern sehr empfohlen. Nur ächt mit hier vorstehender Schutzmarke. Vorräthig in Paqueten à 1 K 40 Pf., 1/2 K 20 Pf. nachben. Depots



In Eibenstock bei **G. Emil Tittel.**

Fleib's Tamarinden
Abführende Fruchtconfiture für Kinder wie für Erwachsene. Schachtel 70 Pf. in Eibenstock bei **Apotheker Fischer.**

CACAO-VERO.
entölt, leicht löslicher Cacao. In Pulver- u. Würfel-Form.
HARTWIG & VOGEL Dresden
Zu haben in den meisten Conditoreien, Colonial-, Delikatess- und Droguengeschäften.

G. W. V.

Donnerstag, den 11. v. Mts., Nachm. punkt 3 Uhr: **Hauptversammlung** bei **Collegie Hermann Wolff, Stadt Dresden.** Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. **Der Vorstand.**

Frischen Zander
Frischen Schellfisch
in Eispackung empfiehlt **Max Steinbach.**

Rechnungsformulare

empfiehlt **E. Hannebohn.**

Meine Ladeneinrichtung, fast neu, mit großem **Glasschrank,** ebenso **drei Lampen** sind billig abzugeben. **L. Simon.**

Meine Wohnung

ist per 1. April oder früher billig zu vermieten. **L. Simon.**

Raum zu einer **Stickmaschine** ist sofort zu vermieten. Zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 72,70 Pf.